

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Albert Hetsch (1812–1876).**

### **Ein Auftrag des Königs ändert sein Leben**

Von Dr. Kurt Diemer

Am 16. September 1812 wurde dem evangelischen Schönfärber (Buntfärber) Jakob Benedikt Hetsch und seiner Gattin Maria Magdalena Merk ihr Sohn Albert geboren. Nach dem Besuch der Biberacher Schulen zog er mit 14 Jahren nach Ellwangen zu seinem Onkel, dem Arzt Dr. Bund, dessen Praxis er später einmal weiterführen sollte. Am Ellwanger Gymnasium machte er sein Abitur und immatrikulierte sich mit 18 Jahren an der Universität Tübingen, wo er Medizin studierte. Dort schloss er sich seinem Mitstudenten Robert Mayer an, der später als Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Energie Berühmtheit erlangen sollte. 1836 wurde er mit der Bestnote summa cum laude zum Doktor der Medizin promoviert und erhielt sofort eine Anstellung am Stuttgarter Katharinenhospital, wo er Abhandlungen über die Nervenheilkunde verfasste.

Die entscheidende Wende seines Lebens brachte der Auftrag König Wilhelms I. von Württemberg, der ihn zum Studium des Krankenhauswesens nach Paris schickte. Nach Ablauf des Jahres entschloss er sich, in Paris zu bleiben. Er ließ sich zunächst als Arzt nieder, ohne damit aber Erfolg zu haben. Schließlich bewarb er sich beim Grafen von Hautefeuille als Hauslehrer und Arzt für dessen kränklichen Sohn. Auf dem Landgut des Grafen lernte er einen Kreis engagierter katholischer Persönlichkeiten kennen, der in ihm den Gedanken an eine Konversion zum katholischen Glauben reifen ließ. Nach langem Ringen – bei seinem Vater war dieser Gedanke auf strikte Ablehnung gestoßen – vollzog er am 16. April 1847 den Übertritt. Erst zwei Jahre später, am 29. Juni 1849, schrieb er dann seinen Geschwistern – die Eltern waren

inzwischen verstorben –, nach 13-jährigem innerem Kampf und härtesten Prüfungen sei er zum katholischen Glauben übergetreten. Ein Angebot des Fürsten Borghese, als Erzieher seiner Söhne zu ihm nach Rom zu kommen, lehnte er ab und trat stattdessen 1851 nach einem Gespräch mit Bischof Felix Dupanloup von Orleans in das dortige Priesterseminar ein. Am 10. Juni 1854 wurde er von ihm zum Priester geweiht.

Felix Dupanloup (1802–1878) war eine der prägenden Gestalten des französischen Katholizismus seiner Zeit. 1825 zum Priester geweiht, machte er seit 1837 das Seminar St. Nicolas in Paris zu einer der angesehensten Bildungsstätten Frankreichs. Als Domkapitular an Notre Dame kämpfte er seit 1845 entschlossen für die Freiheit der Religion und der religiösen Bildung; 1850 war er so einer der maßgeblichen Verfasser des Gesetzes über die Bildungsfreiheit. 1854 wurde er zum Mitglied der Academie Francaise gewählt, wo er einer der Führer der katholischen Partei war. Seit 1849 Bischof von Orleans, förderte er im Rahmen seiner vielfältigen Tätigkeiten ganz besonders auch das kirchliche Bildungswesen seiner Diözese und reorganisierte das Kleine Seminar von La Chapelle St. Mesmin nach dem Vorbild seines Pariser Seminars St. Nicolas. Albert Hetsch, der bereits seit 1855 als der für die religiöse Erziehung verantwortliche Präfekt am Seminar unterrichtete, machte er 1856 zum Vorsteher. Unter ihm reichte der Ruf des Seminars bald weit über Orleans hinaus; er richtete Hochschulstudien ein und gründete ein Oratorium für Weltgeistliche. 1863, nach 16 Jahren, reiste Hetsch noch einmal nach Biberach, um sich mit seinen Geschwistern, besonders seinem Bruder Adolf, zu bereden. Als Albert Hetsch im Frühjahr 1870 unter der Last seiner Aufgaben zusammenbrach, entband ihn Bischof Dupanloup von seinem Vorsteheramt, um ihn als Generalvikar, als Leiter der Diözesanverwaltung, und als Domkapitular in seinen besonderen Dienst zu ziehen. Nachdem im Deutsch-Französischen Krieg am 12. Oktober und erneut am 5. Dezember 1870 die Bayern Orleans erobert hatten, bemühte sich Hetsch im Auftrag seines Bischofs als Vermittler, ebenso aber auch als Priester und Arzt um die deutschen und die französischen Verwundeten; er wurde als „ein wahrer

Engel für die Verwundeten und Kranken“ gerühmt. Anfang Februar 1871 befiel ihn eine schwere Krankheit, von der er sich nur langsam erholte. Trotz seiner geschwächten Gesundheit gründete er Ende 1872 für junge Arbeiter das „St.-Josephs-Haus“. Nach einem gesundheitlichen Zusammenbruch sandte ihn sein Bischof im Winter 1874 zur Genesung nach Rom, wo er bis kurz vor Ostern 1875 blieb. Im Juli 1875 gründete er noch ein „Diözesanbureau“, um die religiösen Vereine der Diözese miteinander zu verbinden. Im Januar 1876 reiste er, bereits krank, mit seinem Bischof erneut nach Rom, starb dort aber am 6. Februar 1876 an einer Lungenentzündung. Zwei Jahre später wurden seine sterblichen Überreste nach Orleans überführt und in einer eigens für ihn in La Chapelle erbauten Grabkapelle beigesetzt.

Vergessen war Albert Hetsch in seiner Heimat nie. 1886, zehn Jahre nach seinem Tode, erschien gleichzeitig in Paris in französischer und in Freiburg in deutscher Sprache eine umfangreiche Biografie, die Genevieve Du Boys verfasst hatte. 1907 enthüllte der Kunst- und Altertumsverein an seinem Geburtshaus Marktplatz 35, heute das Haus der Schwäbischen Zeitung, die bis heute erhaltene Gedenktafel. Adam Kuhn erinnerte 1929 in seinem Buch „Bedeutende Biberacher“ erneut an ihn; 1931 veröffentlichte Otto Funk in „Zeit und Heimat“ die Briefe Albert Hetschs an seine Familie. In „BC“ erschien schließlich 2004 ein ausführlicher Aufsatz von Otto Herzog, der darin auch auf die in die Kindheit Hetschs zurückreichende Geschichte des Biberacher „Christkindle Ralau“ verwies.

### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

